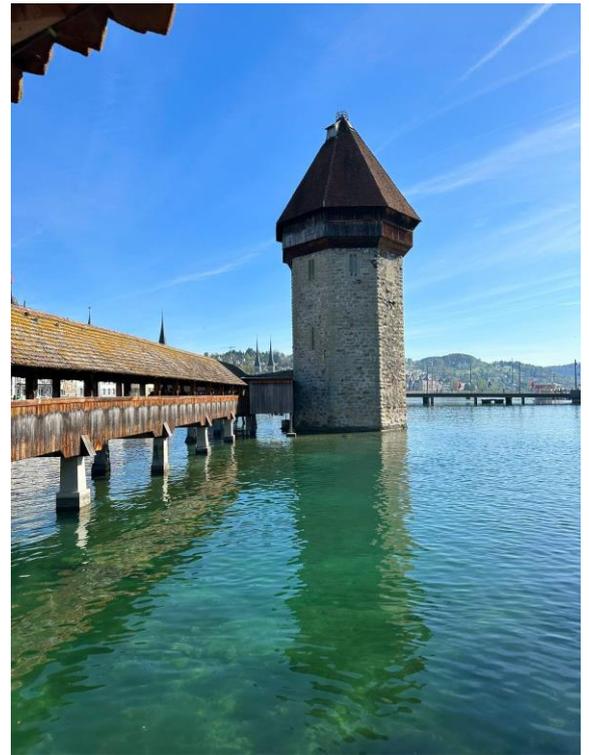


Auslandsaufenthalt im Rahmen des Praktischen Jahres (PJ) in Luzern, Schweiz

Da ich schon viel über die Schweiz im Praktischen Jahr gehört hatte, habe ich mich dazu entschieden, ebenfalls in die Schweiz zu gehen und einen Teil meines Praktischen Jahres dort zu absolvieren. Die Plätze in der Schweiz sind relativ schnell vergeben, weshalb ich mich schon 1,5 Jahre vor meinem Praktischen Jahr um einen Platz in der Schweiz beworben hatte. Ich wollte einen Teil meines Wahlterials in der Schweiz absolviere, weshalb ich ziemlich eingeschränkt war mit der Wahl der Kliniken, da diese und das Fach an sich vom LPA anerkannt werden müssen. Am Ende hatte ich dann sowohl einen Platz in Bern als auch in Luzern, für den ich mich dann letztendlich auch entschieden habe und meine Wahl nicht bereut hatte. Der Zeitraum meines Auslandsaufenthaltes erstreckte sich von März bis Mai, was ich als eine sehr schöne Zeit dort empfunden hatte, da man sowohl noch Skifahren als auch schon die ersten warmen Tage miterleben konnte. Nach dem man einmal den Platz sicher hatte, war die Organisation und Betreuung in der Schweizer Klinik wirklich super. Man bekam alle nötigen



Informationen vom Krankenhaus. Zudem bekam man auch noch die Ansprechpartner für das Zimmer im Wohnheim, wo man sich dann ebenfalls um einen Wohnheimplatz bewerben konnte. Ich habe ein Zimmer bekommen und bei den meisten, mit denen ich dort gesprochen hatte, gab es ebenfalls kein Problem, ein Zimmer zu bekommen. Nur die PJler, die relativ kurzfristig einen Platz bekommen hatten, hatten ein Problem, ein Zimmer im Wohnheim zu bekommen. Es gab aber dann auch WG-Zimmer in der Innenstadt, was dann auch kein Problem darstellte. Da ich nur 2 Monate in Luzern verbracht hatte, musste ich mich in der Schweiz nicht melden. Wenn man länger als 3 Monate dort verbracht hätte, hätte man sich einmal beim Amt melden müssen und eine Anmeldegebühr zahlen. In der Schweiz ist man als Unterassistent (UA) angestellt und wird auch dementsprechend bezahlt. Das Grundgehalt betrug sich auf 1.200 CHF, von dem dann noch das Zimmer abgebucht wird und auch noch weitere Abzüge für die Versicherungen, von denen man sich aber auch befreien lassen konnte. Durch Nacht- und Wochenenddienste und auch Rufbereitschaft hat man dann nochmal Zuschläge bekommen. An sich ist die Schweiz aber leider sehr teuer. Eine normale Pizza bekommt man da für umgerechnet 27 Euro (!). Das Essen im Krankenhaus war ebenfalls sehr teuer, hier hat man pro Tag 10 CHF gezahlt. Da ich häufig vorgekocht habe, habe ich dieses aber selten bezahlt. Es soll sich aber gelohnt haben, das Essen sah immer sehr lecker aus! Das Wohnheim befand sich direkt gegenüber vom Krankenhaus. Morgens konnte man schon in seiner Arbeitskleidung ins Krankenhaus gehen. Das Wohnheim an sich ist spärlich und etwas in die Jahre gekommen, aber es erfüllt seinen Zweck. Man hat ein eigenes Zimmer mit Waschbecken und Toilette. Die Dusche und die Küche teilt man sich mit maximal 10 Personen auf einem Flur. Das Luzerner Kantonsspital ist ein sehr modernes und schönes Krankenhaus. Alle sind sehr freundlich und man wird als Teil des Teams betrachtet. Je nachdem, ob man in der Chirurgie oder in der Inneren angestellt ist, hat man verschiedene Seminare in der Woche und rotiert auf den einzelnen Stationen. Man hat auch Nacht- und Wochenenddienst. Da ich aber nur auf der Gefäßchirurgie gearbeitet habe, blieb mir dies

erspart. Dafür hatte ich bis zu 3mal pro Woche Rufbereitschaft. Hier musste man dann von 17.00 Uhr bis 7.00 Uhr morgens auf Abruf für den OP bereitstehen. Ich hatte aber Glück und wurde kein einziges Mal gerufen. Jeden Dienstag fand für alle UAs ein Radiologie-Seminar statt, bei dem sich wirklich viel Mühe gegeben wurde. Bei einem 4-monatigen Aufenthalt in der Schweiz stehen einem 9 Urlaubstage zu, bei einem 2-monatigen Aufenthalt 4 Tage. Diese werden nicht auf die deutschen Urlaubstage im PJ angerechnet. Zudem zählen hier Krankheitstage nicht als Urlaubstage. Der Alltag in Luzern war wirklich unglaublich schön. Die meisten UAs waren ebenfalls deutsche Studenten im 2. Tertiäl und wir haben alle gleichzeitig angefangen. Jeden Abend hat man sich dann in der zu kleinen Küche getroffen und gemeinsam gekocht. Natürlich gibt es in Luzern und in der ganzen Schweiz auch viel zu entdecken. So haben wir tolle Wanderungen unternommen, sind durch Luzern und über die bekannte Brücke geschlendert und waren auch an mehreren Wochenenden Skifahren, da es zu Beginn des Tertiäls noch kalt genug war. An einem Wochenende sind wir auch nach Basel gefahren oder in die italienische Schweiz und haben dort das deutlich wärmere Wetter genossen. Da haben wir es uns auch nicht nehmen lassen und sind dann weiter nach Italien gefahren. Natürlich haben wir auch viel Zeit in Luzern verbracht und haben uns jeden Montag bei Disco-Pizza eine Pizza und einen Salat plus Getränk für nur 17 CHF schmecken lassen. Auch das Wohnheim und seine Dachterrasse lud zum gemeinsamen entspannten Abend ein. An einem Abend haben wir uns außerdem ein Sauna-Boot gemietet und sind damit über den Vierwaldstätter-See gefahren. Zwei Monate waren eindeutig zu kurz um alles, was es zu erleben gibt, auch wirklich zu erleben.

Letztendlich kann ich gar nicht sagen, was meine schlechteste Erfahrung in der Schweiz war, da es die wahrscheinlich nicht gab. Oft wurden die Tage im OP sehr lang, da man als UA wirklich gebraucht wird und nicht wie oft in Deutschland einfach nur dabeisteht. Alles in Allem war die Zeit in der Schweiz eine tolle Zeit. Es hat mir wirklich viel Spaß gemacht, ich habe viele tolle Leute kennengelernt und auch viel auf fachlicher Ebene gelernt. Ich kann mir sogar vorstellen, irgendwann in der Schweiz zu arbeiten. Am Anfang ist es doch schwieriger als gedacht, die Schweizer zu verstehen. Sie nehmen es einen aber nicht übel, wenn man auch ein drittes Mal nachfragt oder sie bittet, auf Hochdeutsch weiter zu reden. In diesem Sinne: Ade miteinander!

